

## Der BR in Dienste des Volksbegehrens „Rettet die Bienen“, Teil I

Am Mittwoch, 6.2.2019, verwendete der Bayerische Rundfunk in der Diskussionssendung „Münchner Runde“ in einem Einspielfilm Zahlen der Volksbegehrensbefürworter. Die Zahlen erwecken den Eindruck, als ob in letzter Zeit Schmetterlingsarten massenhaft aussterben würden. Mit diesen Fehlinformationen mischt der BR sich massiv in eine Wahl ein. Die Sendung ist in der Mediathek zu verfolgen:

<https://www.br.de/mediathek/video/muenchner-runde-06022019-streit-um-die-bienen-av:5c193a69713b2a00186721cf>

Der Moderator Christian Nitsche leitete die Sendung mit folgenden Worten ein:

„Dieses Thema wühlt viele Menschen auf. Wer ist schuld am Sterben tausender Bienenvölker“.

**Richtig ist:** Es gibt kein Bienensterben und die [Wildbienenarten werden seit 1980 auch nicht weniger](#). Medien sollten diese Fakes aufklären statt verwenden und damit verfestigen. Wo soll das enden?

Dann wendete sich der Moderator zu Agnes Becker, Beauftragte des Volksbegehrens „Rettet die Bienen“, von der ÖDP: „Frau Becker, wie dramatisch ist denn das Arten- und Bienensterben?“

Agnes Becker: „Also man kann es ohne zu dramatisieren sagen, es ist 5 vor 12. Die Wissenschaft gibt uns da ganz bedrückende Zahlen an die Hand. Und es geht natürlich wirklich nicht um die Biene als Honigbiene. Das ist unser Maskottchen, das ist unser Symbol, aber sie steht symbolisch für eine ganz lange und immer länger werdende Liste von bedrohten Tier- und Pflanzenarten. Also wir haben da wirklich ein großes, großes Problem und dagegen brauchen wir ein besseres Naturschutzgesetz, mehr Artenschutz in Bayern.“

**Richtig ist:** Die Initiatoren des Volksbegehrens geben hier zu, dass es kein „Bienensterben“ gibt, dass sie den Slogan „Rettet die Bienen“ nur als Parole genommen haben. Im detailverliebten [Gesetzentwurf des Volksbegehrens](#) findet sich keine Aussage zu den „Bienen“, dafür viele Wunschträume, die zu mehr Bürokratie und Teuerung führen würden - ohne jede Erfolgsgarantie. Viele unterschreiben aber hauptsächlich wegen der „[Bienenrettung](#)“ das Volksbegehren! Volkstümlich formuliert: Der Slogan „Rettet die Bienen“ ist eine „Volksverarschung“. Es ist anzunehmen, dass die Eiferer anfangs selbst die Ökomär „Bienensterben“ geglaubt haben, aber unter dem Druck von Wissenschaft und PR-Experten davon abließen. Wenn die Initiatoren des Volksbegehrens Anstand hätten, hätten sie den Slogan „Rettet die Bienen“ zurückgezogen und gesagt, „wir hatten uns da verrannt, es gibt gar kein Bienensterben“. Die „immer länger werdende Liste der bedrohten Tier- und Pflanzenarten“ ist ebenfalls eine haltlose, substanzlose Aussage.

Mit dieser scheinbar objektiven Grafik betreibt der Bayerische Rundfunk Volksbegehrens-Wahlwerbung



Der BR verkündet dazu: „auch die Situation bei den Schmetterlingen ist alarmierend. Immer mehr Arten sterben aus. Für den Wissenschaftler ist es allerdings Zeit, den noch existierenden Arten wieder mehr Lebensraum zu geben.“

Zu dieser Grafik gibt der BR keine Quellenangabe, bzw. nennt sich selber als Quelle. Vorher wurde der Leiter der Zoologischen Staatssammlung München, Andreas Segerer, interviewt. Es ist nicht anzunehmen, dass der BR diese Zahlen erhoben hat, also woher kommen die, wer ist dafür verantwortlich? Zu dem dramatischen Gerede von Prof. Segerer paßt der heikle Begriff „Lebensraum“, ebenso wie die „Fakten“ und Spendensprüche des Eugenik-Gewächses wwf, wie die vom „[größten Artensterben seit den Dinosauriern](#)“. Nach den Dinos dürfte es erst mal eine Artenexplosion gegeben haben, so viel die Wissenschaft weiß.

Also, was sagt denn diese Grafik dem unbedarften Zuschauer? 1992 sind 109 Schmetterlingsarten ausgestorben und 2018 sind 375 Schmetterlingsarten ausgestorben? Genau das vermittelt die Grafik dem Zuschauer! Obendrein vermittelt der BR dem Publikum: „Wegen der modernen Landwirtschaft ausgestorben.“ Oder sagt die Grafik aus: 1992 standen in der „Roten Liste der Schmetterlingsarten“ 109 Arten als ausgestorben und 2018 waren es schon 375 – also sind wohl von 1992 bis 2018 ganze 266 Schmetterlingsarten ausgestorben? Es wird hier in den Zahlen und optisch ein Todes-Anstieg zwischen 1992 und 2018 vermittelt, den es nicht gibt. Es fehlt die Gesamtzahl der Arten, also der „Stand der Buchhaltung“ für die Jahre und für wann die als vermisst gemeldet wurden, um sich ein Bild zu machen. Dann muß man sich die Tiere anschauen, an was es nun liegen könnte, bevor man General-Forderungen stellt.

Für die gesamten Schmetterlingsarten Bayerns kann ich die Zahlen nicht so Nullkommanichts nachprüfen. Für die Tagfalter kann man die bayerischen Zahlen einsehen und schnell prüfen (Quelle [https://www.lfu.bayern.de/natur/rote\\_liste\\_tiere/2016/doc/rl\\_tagfalter\\_bayern\\_gesamt.xlsx](https://www.lfu.bayern.de/natur/rote_liste_tiere/2016/doc/rl_tagfalter_bayern_gesamt.xlsx)), ebenso für alle Schmetterlingsarten in Deutschland. Für die meisten Menschen sind Tagfalter die Schmetterlinge schlechthin, andere kennen sie nicht oder würden sie nicht als solche bezeichnen. In der Bayerischen Roten Liste 2003 wurden 172 Tagfalterarten insgesamt (gefährdet und nicht gefährdet) als in Bayern heimisch oder heimisch gewesen aufgezählt. Davon werden 8 Tagfalterarten als „ausgestorben“ aufgeführt, aber immer mit dem falschen Unterton interpretiert „wegen der modernen Landwirtschaft ausgerottet“:

## TAGFALTER (Lepidoptera: Rhopalocera)

Wissenschaftlicher Artname	Deutscher Artname	RL D
<b>0 Ausgestorben oder verschollen</b>		
<i>Coenonympha oedippus</i> (Fabricius)	Moor-Wiesenvögelchen	0
<i>Colias myrmidone</i> (Esper)	Regenburger Geißklee-Gelbling	1
<i>Cupido argiades</i> (Pallas)	Kurzschwänziger Bläuling	2
<i>Hipparchia alcyone</i> (Linnaeus)	Kleiner Waldportier	1
<i>Hipparchia fagi</i> (Scopoli)	Großer Waldportier	1
<i>Maniola lycaon</i> (Kühn)	Kleines Ochsenauge	2
<i>Nymphalis xanthomelas</i> (Denis & Schiffermüller)	Östlicher Großer Fuchs	0
<i>Zerynthia polyxena</i> (Denis & Schiffermüller)	Osterluzeifalter	0

Quelle: <https://starnberg.bund-naturschutz.de/fileadmin/kreisgruppen/starnberg/downloads/Rote-Liste.pdf>

2003 gab es 172 Tagfalter, davon 8 „ausgestorbene“ und 2016 gab es 177 Arten, davon 7 ausgestorbene. Was ist denn nun aus den 8 „ausgestorbenen“ Tagfalterarten aus dem Jahr 2003 in Bayern geworden?

1: Den Osterluzeifalter (Fall 1) gibt es schon seit über 120 Jahren in Bayern nicht mehr, der ist schon Ende des 19. Jahrhunderts ausgestorben. Es steht 2003 und 2016 in der Liste.

2: Das „*Moor-Wiesenvögelchen*“ und der „*Kurzschwänziger Bläuling*“ sind gar nicht ausgestorben, die sind wiederentdeckt worden, stehen 2016 wieder als vorhanden in der Roten Liste (Fall 2 und 3).

3: Der „Östlicher Großer Fuchs“ ist 1958 ausgestorben, der „Großer Waldportier“ 1974 und das „Kleine Ochsenauge“ 1980, haben also mit einer „Modernen Landwirtschaft“ auch nicht so viel zu tun. Diese 3 Arten stehen 2003 und 2016 als „ausgestorben“ in der Roten Liste (Fall 4, 5 und 6).

4. Bleibt von 8 noch der „*Kleiner Waldportier*“, der 1994 auf die Vermisstenliste kam, und „*Regenburger Gelbling*“, der 2000 zuletzt gesehen wurde.

5: Der „Blauschwarze Eisvogel“ stand 2003 noch mit dem Kennzeichen „D“ in der Roten Liste (D=Daten unzureichend). 2016 stand er als 1970 ausgestorben in der Liste, also auch eher ein „Altfall“, deshalb verbleiben 2016 nur 7 Tagfalter als „ausgestorben“ in der Roten Liste der Tagfalter. Von 2003 bis 2016 haben sich die Tagfalterarten in Bayern unterm Strich um 5 Arten vermehrt.

Von acht 2003 als ausgestorben gemeldeten Tagfaltern sind zwei Verluste seit 1981. Und was hat nun die Landwirtschaft damit zu tun? Diese zwei Tagfalter sind in strengsten Naturschutzgebieten ausgestorben. Da muß man jetzt mal die Naturschützer fragen, wie sie das gemacht haben. Sehr viel Geld und sehr viel Fläche, aber unfähig, die Tiere zu schützen und das soll dann mit noch mehr Fläche noch besser werden?

Der **Regensburger Gelbling** (eigentlich heißt er „Orangeroter Heufalter“) ist von Westasien über Südrussland, Rumänien, Ungarn bis Österreich verbreitet. Der westlichste Fundort war der Jura bei Regensburg (Naturschutzgebiet Keilstein) und die Südhänge der Jura-Kalkmagerrasengebiete, wie um Kallmünz. Die wichtigste Nahrung des Falters war der Regensburger Geißklee und andere Geißklee-Arten. Diese Naturschutzgebiete wurden nie gedüngt oder sonstwie chemisch behandelt, sie wachsen aber zu, wenn der Schäfer die Hecken und das Gras nicht kurzhält, der Geißklee verschwindet. Viele Jurahänge wachsen zu oder „vergrasen“ oder werden gar aufgeforstet. Es genügt auch nicht, Schafe als Standweide da rein zu lassen, die beißen den Klee tot, da muß der Wanderschäfer rüber - und Wanderschäferei ist ein Defizitgeschäft, insbesondere seit es den Wolf gibt. Also liebe Naturschützer, ran an die Aufgaben. Die Hänge müssen freigehalten werden, von Schafen als Triebweide genutzt und gegen den Wolf bewacht.

Der Lebensraum des „**Kleinen Waldportiers**“ reicht von Südfrankreich bis nach Osteuropa (<https://www.deutschlands-natur.de/tierarten/tagfalter/kleiner-waldportier/>). Man findet ihn aber auch in den Gebirgen der Iberischen Halbinsel und Italiens. In Bayern wird er also nun nicht mehr gefunden. Er braucht lichte Kiefernwälder. Immer mehr lichte Kiefernwälder mit Heidelbeeren und anderem Unterbewuchs werden in Bayern in dunkle Mischwälder umgebaut. Diese Kiefernwälder waren auch deshalb licht, weil die armen Kleinbauern bis vor 80 Jahren alle Nadeln in den Wäldern „streurechten“, also auffegten, um eine Einstreu für ihr Vieh zu bekommen. Stroh war zu schade, das wurde verfüttert. Liebe Naturschützer, wenn ihr den „Kleinen Waldportier“ retten wollt, dann fegt den Wald. Ohne Nadeln kein Humus, ohne Humus nur lichter Kiefernwald, das freut den „Kleinen Waldportier“. Arbeiten statt reden!

Das interessante bezüglich des „Artenschwundes“ sind aber nun die seit 2003 neu zugezogenen oder neu entdeckten Tagfalterarten. Auch weil es immer wärmer wird, flattern „südliche Schmetterlinge“ zu und andere verschwinden. Zieht man also einen Strich unter die Tagfalterarten, dann sind von 1981 bis 2018 in Bayern zwei Tagfalterarten ausgestorben und fünf sind in der Zeit hinzugekommen, also gab es statt eines „Artensterbens“ einen Artenzuwachs seit 1981– und nichts davon hat mit der Landwirtschaft zu tun, könnte auch Tatort-Kommissar Leitmayr herausfinden, wenn er sich nicht gerade zum Zugochsen für das Volksbegehren macht. Kuckt man genauer hin, bleibt von der Grafik des BR nur mehr ein Fake übrig.

Für die anderen Schmetterlingsarten kann man das für Bayern nicht nachvollziehen, weil nur für Tagfalterarten 2016er Daten mit „Aussterbedatum“ veröffentlicht sind, zumindest mir zugänglich sind. Nicht veröffentlichte Zahlen sind nicht glaubhaft, nicht vor einer Wahl und von einer Interessengruppe. Was man allerdings machen kann, ist in der deutschen Roten Liste nach den Schmetterlingsarten schauen:

### **Schmetterlingsarten in der deutschen Roten Liste** (die alle Arten umfaßt, auch die nicht-gefährdeten)

In der Deutschen Roten Liste stehen als Gesamtartenbestand (gefährdet und nicht gefährdet -Stand 2009) insgesamt 1724 Schmetterlingsarten, davon 189 Tagfalter, 553 Eulenfalter („Motten“), 261 Spinner, 448 Spanner und 273 Zünslerfalter ( Quelle: [https://www.bfn.de/fileadmin/BfN/roteliste/Dokumente/Rote\\_Liste\\_D.zip](https://www.bfn.de/fileadmin/BfN/roteliste/Dokumente/Rote_Liste_D.zip) ). Von diesen 1724 Schmetterlingsarten gelten **61** als ausgestorben! Von diesen 61 ausgestorbenen Schmetterlingsarten sind 53 vor 1980 ausgestorben. Die Zimt-Glanzeule z.B. 1881, der Osterluzeifalter 1888, der Rostspinner 1898. Das sind die realen „Artenschwund“-Dimensionen. Aus diesen Zahlen kann nicht auf eine „alarmierende Situation bei den Schmetterlingen“ geschlossen werden, wie der BR das in der Sendung tat! Zumal seit 1980 sieben Schmetterlingsarten bei uns neu entdeckt wurden (Basler Sackträger, 2000; Pioniergehölz-Sackträger, 1990; Realschmalflügel-Weißling, 1989; Lungenkraut-Höckereule, 1989; Remms Halmeule, 1985; Heckenkirschen-Glasflügler, 1983; Pyrausta coracinalis Lerout, 1982).

Allerdings gibt es von den einzelnen Schmetterlingsarten meist weniger Exemplare, insbesondere durch weniger Fläche an extensivem Grünland und weniger Schutt-, Brach- und Offenflächen mit Bodenverletzungen, sowie bei den Eulen durch mehr Lichtverschmutzung.

Kuckt man sich nun in der deutschen Roten Liste die – geschätzte - Entwicklung über die letzten 10 bis 25 Jahre an (Spalte „TREND\_KURZ“), so wurden von den 1724 Schmetterlingsarten 79 (5%) als „deutlich zunehmend“ beschrieben, 887 (52%) mit im Bestand „gleich bleibend“, bei 118 Arten (7%) war die Datenlage für eine Trendabschätzung ungenügend, bei 415 Arten (24%) war die Abnahme „mäßig oder im Ausmaß unbekannt“, bei 87 Arten (5%) gab es eine starke Abnahme der Exemplare, bei 14 Arten gab es eine „sehr starke Abnahme“ der Exemplare und bei 124 Arten ist diese Spalte leer, weil sie noch nicht geschätzt sind oder irgendwann seit 1881 nicht mehr da waren.

**Interessant ist auch dieser Einspielfilm, diesmal sogar mit Quellenangabe:**



Der Text zu diesem Einspielfilm lautet: „Großer Einsatz für ein kleines Nutztier. Vor 30 Jahren gab es noch 350.000 Bienenstöcke in Bayern. Heute laut Landwirtschaftsministerium nur noch 300.000.“ und „Die Rettung der Bienen ist ein Ziel, letztlich geht es den Initiatoren des Volksbegehrens ums Große Ganze, die Erhaltung der Artenvielfalt bei Tieren und Pflanzen.“

Wieder geht es hier um den „Schwund“ der Honigbienen, volgo: Bienen. Obwohl es kein Bienensterben gibt, wird hier wieder dramatisiert, ganz im Hintersinne der Volksbegehrensbefürworter. Aber wenigstens hat der BR erkannt, um was es wirklich geht: Es geht nicht um Bienen oder Artenvielfalt, es geht um das „Große Ganze“, und das glauben die Eiferer nur mit einem Systemwechsel zur ökologischen Planwirtschaft zu bekommen. Auch das könnten die Damen und Herren Redakteure beim BR mal beim Namen nennen.

Auch zu diesen verdrehten Ministeriums-Zahlen wäre zu sagen, dass sie nichts mit einem Artenschwund zu tun haben, dass sie nichts darüber aussagen können. Das ist, wie wenn man sagen würde, in Bayern gab es vor 30 Jahren 1000 Brauereipferde und heute nur noch 50, weil 950 einem „Brauereipferdsterben“ zum Opfer gefallen sind. Es gibt so viele Brauereipferde, Ferkel, Kühe, Bienen, wie die Tierbesitzer halten. Das sind alles Nutztiere!

Die Zahlen selber sind zwar vom Bayerischen Landwirtschaftsministerium, aber auch den Ministerialen ist zu raten, bei der ganzen Wahrheit zu bleiben. 1991, also vor knapp 30 Jahren, gab es in Bayern, insgesamt 27.225 Imker mit 350.463 Völkern, 2018 gab es 30.562 Imker mit 189.664 Völkern (<https://deutscherimkerbund.de/171-Die-Imker-Landesverbaende>). Man kann nicht von 1991 die Zahl der Bienenvölker vom Imkerbund nehmen und dann für 2018 eine ganz anders ermittelte Zahl, um das Ausmaß des Rückgangs zu kaschieren.

Anzahl der Bienenvölker der Imker im Deutschen Imkerbund:

Landesverband	1991	2006	2007	2008	2009	2010	2011	2012	2013	2014	2015	2016	2017	2018
Baden	112.014	69.788	67.295	64.915	62.837	62.169	62.289	62.256	63.283	64.242	67.589	70.504	73.390	75.558
<b>Bayern</b>	<b>350.463</b>	<b>198.569</b>	<b>187.428</b>	<b>165.640</b>	<b>162.922</b>	<b>162.116</b>	<b>163.543</b>	<b>155.120</b>	<b>158.586</b>	<b>166.516</b>	<b>164.879</b>	<b>176.646</b>	<b>187.549</b>	<b>189.664</b>
Berlin	4.074	2.414	2.464	2.527	2.804	2.984	3.410	3.490	4.407	4.661	5.397	6.346	7.086	7.078
Brandenburg	22.697	15.725	15.361	16.582	17.003	17.153	18.346	18.764	19.426	20.643	22.374	24.800	26.063	24.791
Hamburg	3.237	2.065	2.123	2.238	3.010	3.358	3.389	3.378	3.452	3.793	4.116	4.615	5.118	5.315
Hannover	59.995	46.161	44.898	43.945	43.131	42.377	43.748	43.428	43.925	47.174	48.665	52.289	54.089	55.511
Hessen	76.290	51.588	48.954	48.197	46.274	47.479	48.240	48.533	48.657	49.538	52.429	53.813	56.005	59.194
Mecklenbg-VP	23.000	16.251	15.600	15.157	15.050	15.010	14.731	15.510	15.551	16.495	14.961	16.826	18.043	17.665
Nassau	4.883	3.294	3.192	3.005	3.041	3.060	3.061	2.988	3.349	3.666	3.718	3.839	4.206	4.320
Rheinland	50.561	37.709	36.897	35.755	36.053	35.622	37.283	37.269	41.713	46.099	50.273	54.745	60.378	66.190
Rheinland-P.	16.158	11.246	10.477	9.966	9.962	10.216	10.280	10.110	10.598	11.163	11.965	12.483	13.122	12.290
Saarland	4.100	8.461	8.303	7.036	7.350	7.539	7.539	7.291	7.608	8.365	8.468	9.272	9.501	9.710
Sachsen	28.660	25.741	24.735	24.245	24.651	26.510	28.170	28.019	28.695	31.186	31.905	34.210	36.179	35.726
Sachsen-Anhalt	36.993	10.462	10.015	9.932	9.543	9.785	9.825	9.920	10.232	11.412	11.782	13.681	14.931	15.637
Schleswig-H.	35.254	23.476	23.127	21.114	20.823	21.202	21.176	20.941	20.886	21.216	22.093	23.986	25.904	27.029
Thüringen	20.150	15.147	13.876	14.122	13.744	14.855	15.803	15.419	15.435	17.306	18.388	19.330	21.722	22.492
Weser-Ems	23.022	22.023	21.818	21.128	21.043	21.138	20.932	20.392	20.947	22.697	23.884	25.634	27.400	28.612
Westf.-Lippe	51.077	38.466	37.572	36.665	36.254	37.908	39.411	39.090	40.767	44.797	48.507	51.931	54.324	57.903
Württemberg	131.067	83.654	81.509	79.654	78.467	78.716	80.425	80.254	81.420	83.641	87.794	91.650	97.192	100.553
Deutschland	1.055.686	682.240	655.644	621.823	613.962	619.197	631.601	622.172	638.937	674.610	699.187	745.835	792.202	815.238

Für die amtliche Bienen- bzw. Honigstatistik werden auf die Völkerzahler des Imkerbundes immer Aufschläge gemacht, weil nicht alle Imker auch Mitglieder des Imkerbundes sind. Für Bayern ist dieser Aufschlag recht hoch, weil es in Bayern sehr viele kleine Imker gibt. Hier hat das Ministerium die Zahlen des Imkerbundes von 1991 ohne Aufschlag und für 2018 mit Aufschlag genommen, warum auch immer, klug ist das nicht. Aber wie gesagt, die Zahl der Bienenvölker sagt nichts über ein „Bienensterben“ aus.

Honig ist leider kein lohnendes Geschäft, meist ist es ein Hobby oder ein Nebenerwerb mit [einem bis 25 Völkern](#), was wenig Geld pro Arbeitsstunde abwirft. Nur sehr wenige Imker sind Berufsimker. Eine Wanderimkerei mit Einnahmen aus der Bestäubungsleistung der Bienen betreiben erst wenige Imker in Deutschland. Je weniger die Hobbyimker die Bestäubung eines großen Obstanbaugebietes übernehmen können, desto mehr werden [Bestäubungsimkereien](#) gefragt werden. Wegen der hohen Kosten sind dafür um die [1000 Bienenvölker](#) nötig. Die Bienen werden Mitte April in die Obstanbaugebiete gefahren und der Imker bekommt ab [40 Euro pro Volk](#) (plus Fahrtkosten), wenn er bis Mitte Mai für mehr und bessere Früchte bei den Obstbauern sorgt. Dazu muß aber auch ein konzentriertes Obstanbaugebiet angefahren werden und es entstehen erhebliche Fahrzeugkosten, die sich amortisieren müssen. Nach der Obstbaumblüte müssen die Bienen in neue Sammelgebiete gefahren werden. Fichtenwald, Linden und Robinien sorgen auch im sonst nahrungsarmen Sommer für eine gute Honigernte. Haben die Bauern viel Raps auf ihren Feldern, dank der Neonikotinoide war der Anbau bisher gut möglich, hatten die meisten Imker schon bisher eine erste Honigernte während der vierwöchigen Rapsblüte. Eine Sommerbiene lebt nur 4 Wochen.

Das war jetzt alles ein wenig kompliziert, aber vielleicht merkt nun beim Bayerischen Rundfunk wer, dass die Dinge nicht so einfach sind, wie Lobbygroups, vom Schmetterlingsforscher bis zum Tatortkommissar ohne kriminalistischen Spürsinn, das dem BR glauben machen wollen.